

Anzeigepreis:
Die siebengesparte Flanz-
säule 1 Mt. 1.50. Aus-
gabe 1.50 D-Mt. f. d. Mit-
teilungen, Reklame die
Zeitung 6 Mt. Ausland
2 Mt. f. d. erste Seite
werden keine Anzeigen an-
genommen.

Bezugspreis:
In Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 5 Mt.
— Pf. und monatlich 20 Mt.
Durch die Post bezogen
kostet sie 20 Mt monatlich.
Honorare werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
gezahlt.

Freie Presse

Eigene Vertrakte in: Alexandrow, Bielsk, Chelm, Kalisch, Kowno, Konstantinow, Lipno, Lubianiec, Rybnik, Sosnowice, Tomaschow, Turek, Wloclawek, Zduńska-Wola, Zgierz.

Nr. 97.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Die Zukunft der Evangelischen im Polnischen Reiche.

von Dr. E. Behrenz-Warschau.

II.

Um eine richtige Stammes- und Kirchenpolitik in unserem neuen politischen Vaterlande zu betreiben, muß der Pole deutscher Herkunft und evangelischer Konfession stets folgenden unliebsamen Umstandes eingedenkt sein: der Evangelische ist die einzige Abart der polnischen Staatsangehörigen, welche keine obere Gewalt jenseits der Grenzen seines Vaterlandes kennt. Er ist also eigentlich der einzige unter allen anderen Christen und Nichtchristen in Polen, der seiner Illoyalität angeklagt werden kann, wogegen jeder römische Katholik in Polen jektiv seine höchste Obergewalt in Italien hat (den Statthalter Gottes), der Jude — in Paris (die Alliance Israelite Universelle), der Orthodoxe in Moskau (den Patriarchen) usw. Haben doch gerade die selbststolzigen Räte des Patriarchen im 17. und 18. Jahrhundert das Polnisch-Ukrainische Riesenreich durch das fanatische Ansehen der Dissidentenfrage zum Sinne gebracht. Und ganz anders wäre das geschickliche Schicksal von Ost Europa geworden, wenn Polen im 16. Jahrhundert zu einer vorwiegend protestantischen, d. h. wirklich souveränen Nation sich entwickelt hätte! Waren doch gerade die Radziwiłł's, Mysł's, Bultkiewic's und viele viele andere evangelische Polen der Stolz und die Kraft des Reiches und bereits 40 Proz. des gesamten Abels bekannte sich zu der „Los vom Rom“-Formel.

Auch in Polen auferstanden; die Geister der Ahner beginnen mit erneuter Kraft auf seinen Söhnen zu spuken. Jedoch leider, nicht diejenigen von Ley und Radziwiłł dem Schwarzen; leider sind es ganz andere Geister — diejenigen, die an der Targowica — Konföderation ihr Vaterland zu Grunde gerichtet haben. Wenn z. B. einfürstlicher Regent des von einem Deutschen Evangelischen Monarchen zum Leben wiedererweckten Polnischen Reichs im Rathause der damals noch von überwiegend evangelisch-deutschen Truppen okkupierten Warschau laut in einer Festrede erklärt, daß „nur ein guter Katholik ein guter Pole sein kann“; wenn ferner ein Spezial zur Bearbeitung der polnischen Konstitution berufener Sejmsekretär im 20. Jahrhundert nicht sorgt vor aller Welt dem Sejm folgenden Bassus zu unterbreiten, „Nur ein römischer Katholik kann zum Oberhaupt des Polnischen Staates werden“ — so mag jeder gute Pole sich grämen. So etwas darf man höchstens denken, aber man darf es nicht von der Parlamentaristère herunterschallen lassen; denn es ist eben eine für den Staat schädliche und gefährliche Art politischer Propaganda.

Ein jeder Pole, der evangelisch ist und Selbstachtung besitzt, muß doch unwillkürlich daran denken: „Also werde ich doch nie und nimmer in diesem meinen Vaterlande anderthalb als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, also werde ich stets der Illoyalität, stets der inneren Unreue verdächtigt!“

Und leider hat der Evangelische in Polen auf jedem Schritt und Tritt des alltäglichen Lebens die Möglichkeit, sich zu überzeugen, daß man ihn wirklich so zu behandeln beginnt. Will er in Polen oder Pomerellen haus oder Land kaufen, so hat er dort zuerst einzeugnis seiner Konföderat von einem römisch-katholischen Priester aus Kongreßpolen vorzuweisen. Sollte er Lust haben, sich dem diplomatischen Dienste zu widmen, so wird er mit derselben Ablehnung empfangen, als wenn er Starost oder sogar Wojewode werden wollte, verachtet er als Mitglied irgend eines Vereins, volkstümlicher Lehrer, Grundbesitzer oder sogar Kaufleute aufzutreten, um gemeinsam zum Wohle des neuen aufgerichteten polnischen Staates zu arbeiten, so wird er zuerst gefragt, ob er auch Katholik ist, wenn er aber erklärt, daß er nicht seiner Konfession noch ein Evangelischer, sondern dazu auch von Geblüt und Kultur nach ein Deutscher ist, so wird er stets ohne weiteres abgewiesen. Diese Tatsachen können durch Namen und Datum illustriert werden. So macht man's, wenn man absichtlich erbitterte Feinde großziehen will.

Frankreichs Furcht vor einer deutschen „Offensive“.

Paris, 7. April. (Pat.).

Die französische Presse heißt die militärischen Maßnahmen der Regierung gegen Deutschland gut und erklärt, daß der Vormarsch der Franzosen nur eine notwendige Folge der Entwicklung der Ereignisse im Ruhrgebiet sei. Die Morgenblätter bringen eine Reihe von Nachrichten über den Standpunkt der Alliierten und heben hervor, daß, obwohl die Vereinigten Staaten den französischen Vormarsch technisch nicht akzeptieren, sie den Standpunkt Frankreichs doch teilen. Amerikanische Kreise sollen, nach denselben Blätternelungen, darauf hinweisen, daß Frankreich Grund hat, eine militärische Wiedergeburt Deutschlands zu befürchten. Es wird behauptet, daß, falls Italien und England Frankreich in diesem Falle nicht unterstützen sollte, die Vereinigten Staaten diesem Vormarsch keine Hindernisse bereiten würden. Die öffentliche Meinung in Amerika ist allerdings geteilt. Während die „New-York Times“ das Recht Frankreichs, weitere deutsche Städte zu besetzen, anerkennt, bringt der „Sat“ und der „World“, das Organ des Präsidenten Wilson, Aeußerungen von Senatoren, aus denen hervorgeht, daß das französische Vordringen in Deutschland einen Sturz des Völkerbundes bedeute. Der „World“ spricht von einem französischen Militarismus, wie ihn kein anderer Staat zum Ausdruck bringe. Der „Matin“ fügt hinzu, daß Amerika sich nur in einem Punkte einig sei: keinen Anteil an einem militärischen Unternehmen zu nehmen.

Die Londoner Blätter stellen fest, daß die englische Regierung den Standpunkt Frankreichs teile, doch halten politische Kreise das Vorgehen Frankreichs als vorfrüh. Es wäre jedenfalls besser gewesen, noch einige Zeit zu warten, und den Deutschen die Möglichkeit zu geben, die Ruhe im Ruhrgebiet mit eigenen Truppen wieder herzustellen.

Die französische öffentliche Meinung ist in derselbe andere. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung sehr bedeutende Truppenmassen in die Neutralitätszone entsandt habe, wozu sie durchaus nicht berechtigt war. Die Truppenstärke beträgt 14 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie und 13 Batterien. Zu dieser Ziffer kommen über 30 000 Mann hinzu, die im Sinne der Note vom 9. August 1919 in der Neutralitätszone als Polizei verwendet werden sollen, außerdem die Abteilungen, die Duisburg und Krefeld besetzt haben. Im ganzen zählt die deutsche reguläre Armee, die auf dem linken Rheinufer in der Neutralitätszone operiert, gegen 100 000 Mann. Laut den von der französischen Regierung gesammelten Nachrichten stellt die Befreiung des Ruhrgebietes eine der grundsätzlichen Doktrinen von Nappe dar. Die Kräfte, über die Deutschland im Ruhrgebiet verfügt, sind durchaus nicht zur Auflösung der rauhenden und plündernden Völker bestimmt.

Davon, wie es auf dem Lande zugeht, will ich hier nur kurz berichten. Ich kenne eine lange Reihe von evangelischen Bevölkerungen, welche von den Polen durch rohe Gewalt geschlossen oder zu polnischen Dorfsgemeinden umgestaltet worden sind usw. Es gibt Pfarrhäuser der evangelischen Gemeinden in allen Ecken Kongreßpolens, die trotz des mächtigen Schutzes und Vorstehers des Stadtkommandanten am Staate verdienten General-Superintendenten Ursache willkürlich zu Postämtern, Gesängnissen, Synagogen und Schulen usw. umgebaut werden (Kolo, Wengrow, Bialobrzewica, Rawa und viele andere). Und die vielen hunderte von kleinen aber so schmerzlichen Chikanen, die jedem „szwab“ mit einer mehr oder weniger verdeckten Tüte angetan werden ... Soll also wirklich — kein neues Polen, sondern ein neues „Spanien“ unser Polen sein? ... Nein, und hundertmal — nein! Wir, die evangelischen Deutschen, müssen eben Geduld üben. Wir sind es, die da jetzt die Nachwehen des langjährigen preußischen Fürstentums Polens fürwahr recht hatten. Räume müssen ertragen müssen ... Wir sind es, die jetzt doppelt dafür leiden müssen, daß so manche evangelisch-deutsche Kolonistengemeinschaft durch die russischen Militärverordnungen seit 1915 an den Bettelstab gebracht, in ihrer Verweilung nur allzu leicht mit Hilfe der glaubenden und stammesverwandten Okkupationsbehörden am fern-

polnischen Gute sich vergriffen hat. ... Und allen tritt der Krapole mit gewissem Recht mißtrauisch entgegen, zumal in den heutigen Zeiten, wo es rund um Polen herum noch tobt, wo der polnische Patriot noch so lebhaft gerade die norddeutsche „eiserne Faust“ vor Augen hat?

Nein, wir können und sollen alle unsere jeglichen Leiden durch unsere slavisch-katholische Wehrkraft nicht allzu arg nehmen; wir werden es auch nicht tun, und zwar gerade deswegen nicht, weil wir keine Glaubensgenossen Loyola's sind, sondern ehrlich und gerecht schlafende evangelische Christen, die auch ihrem Nachsten nachstehen können, wie es ihm zu Mute ist. Auch sind wir eine politisch besser geschulte Kaste, die mit großer Nachsicht dann durch eine minderjährige Rechtschafft allerdings stark verborbenen Nationalcharakter der Krapolen behandeln muß. Tout comprendre — c'est tout pardonner. Das kann und muß jeder von uns tun.

Anderseits aber müssen wir auch unser bestes tun, um den Geist der polnischen Nation allmählich umgestalten zu suchen. Es muß vor Allem denjenigen Polen, die slavische Namen tragen und vom römischen Priestertum getauft worden sind, die vorsichtshalber Überzeugung aus dem Schädel gebracht werden, daß nur er allein der „Pole“, also der alleinige Wirt und Herr in unserem gemeinsamen Vaterlande sei. Diejenigen Polen, die auf ihr Deutschtum und das Evangelium noch einen Wert legen, sollen daher ruhig, mutig und würdig als polnische Bürger deutscher Stammes und evangelischer Konfession aufstehen; ja, stets und mit Nachdruck sollen sie es ihrer Umgebung einpauken, daß sie die Werke, die Sprache und die Kultur Luther's und Golthe's gar nicht minder schätzen als den Glauben und die Verdienste, die ganze Art und die Zivilisation des Peter Skarga und Mickiewicz. Wer anders handelt, der schiet beim „Kernpolen“ Rassehunkel und militärische Ideen im Bereich der Politik groß. Und das ist eben für die gesamte Mehrheit unserer Mitbürger das allgemeinste Gefühl, denn es vergiftet unrettbar die ganze Zukunft unseres Landes, die jetzt aufbauenden polnischen Vaterlandes, dem dadurch abermals eine tödliche Gefahr droht. Die Zukunft Polens hängt also in großem Maße von der leichten Haltung der deutschstämmigen Evangelischen in Polen ab, und diese wiederum hängt von uns selber ab.

Die Liga für Menschenrechte zum Versailler Frieden.

Paris, 7. April. (Pat.).

Der in Straßburg tagende Kongress der Liga für Menschenrechte nahm gestern eine Enthaltung an, in der die Anfahrt des Kongresses über den Versailler Frieden aufgesprochen wird. Die Entschließung anerkennt das Bestreben des Versailler Vertrages, den Völkern zu ihrem Rechte zu verhelfen und die Lösung der Territorialfragen durch Volksabstimmungen zu bewerkstelligen. Die Liga findet es seines, als gerechtfertigt, daß es sich Voïvoden an Frankreich, Schleswig an Dänemark, Triest und Trient an Italien fallen und Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei die Unabhängigkeit erlangen. Judem ferner auf die Bedrohung Frankreichs durch das noch nicht abgesetzte Deutschland hin gewiesen wird, spricht die Liga den Wunsch aus, daß eine Konferenz der Vertreter der Ententestaaten das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herstellen möchte. Die Liga sieht den Beschluß, dahin zu arbeiten, daß kein neuer Krieg mehr entstehe und der Völkerbund sich entwickle; gegen eine Revision des Friedensvertrages habe sie nichts einzubringen, sofern die vorzunehmenden Änderungen der Gerechtigkeit entsprechen sollten.

Der Völkerbundsrat.

London, 7. April. (Pat.).

Der Völkerbundsrat wird am 9. d. M. in Paris zusammengetreten. Auf der Tagesordnung die armenische Frage, die Wahl eines Vertreters der Stadt Danzig sowie die Rückkehr der noch in Sibirien weilenden Kriegsgefangenen.

Wladiwostok von den Japanern besetzt.

New-York, 7. April. (Pat.).

Nach heftigen Kämpfen haben die Japaner Wladiwostok besetzt.

Denikins Flucht.

Paris, 7. April. (Pat.).

Laut aus russischen Quellen stammenden Nachrichten haben die Generäle der russischen freiwilligen Gardearmee, die gegen die Bolschewiken kämpft, General Wrangel zu ihrem Chef ernannt. Denikin ist auf einem englischen Torpedoboot nach Konstantinopel abgereist.

Unruhen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 8. April. (Pat.).

Gestern nachmittags verbreitete sich in Frankfurt a. M. das Gerücht, daß die französischen Truppen den Besitz erhalten hätten, die Stadt zu verlassen. Die deutschen Studenten fuhren in Autos durch die Stadt und hielten an das Volk Ansprachen, wobei sie gegen die französischen Truppen schauten. In mehreren Stadtteilen kam es zu Zusammenstößen. Um 8 Uhr abends wurde die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Patrouillen durchstreiften die ganze Stadt. Um 9 Uhr abends durfte niemand auf die Straße gehen. Das Gericht von der Räumung Frankfurts durch die französischen Truppen war eine Erfindung.

Mainz, 8. April. (Pat.).

Nach einer amtlichen Quelle kam es in Frankfurt a. M. zu Straßentum in allen. Die französischen Truppen stellten die Ordnung sofort wieder her. Nach deutschen Meldungen wurden 6 Deutsche getötet und 85 verwundet. Es herrschte die Annahme vor, daß die Monarchie und Unruhen die Folge Berliner Befehle waren.

Der Dank Denikins an Frankreich.

Lyss, 8. April. (Pat.).

General Denikin richtete an den französischen Präsidenten ein Dankesgramm, da französische Schiffe die von den Bolschewiken nach der Rückgewinnung Noworossijsk bis ans Meer getriebenen Offiziere und Soldaten an Bord genommen und diese gerettet haben.

Notizen

Lodz, den 9. April.

Zum Schutz der deutschen Schule.

Wie wir erfahren haben, haben die Lodzer Reichstagsabgeordneten Spicker, man und Fries im Auftrage von mehr als 4000 deutschen Vätern und Müttern an den Bezirkschulrat in Lodz nachstehendes Schreiben gerichtet:

"Wir haben aus der östlichen Presse erfahren, daß der Bezirks-Schulrat beschlossen hat, in diesem Jahre die übermalige Einrichtung von der Unterrichtssprache in den deutschen Volksschulen betreffenden Deklarationen zu verlangen. Dieser Schritt des Bezirks-Schulrats hat uns in Erstaunen versetzt, weil wir für Lodz weder die Notwendigkeit, noch die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses einsehen. Erstens gibt es keinerlei Grund zur Annahme, daß unsere Anstreben und Wünsche sich seit dem vergangenen Jahre geändert haben, zweitens gibt es in Lodz Schulen mit polnischer und deutscher Unterrichtssprache, so daß die Kinder immer die Möglichkeit haben, in die ihren Wünschen entsprechende Schule einzutreten. Solche Kontrolle würde nur in einer Deutschen Berechtigung haben, in der sich nur eine einzige Schule befindet. Daher sehen wir in dem Beschlusse des Bezirks-Schulrats einen offensichtlichen Anschlag auf unsere Schulen und das Bestreben, durch das Beitreten von Schülern und Verlangen der Erfüllung von allen möglichen Forderungen uns zum Verzicht auf den Unterricht unserer Kinder in der Muttersprache zu zwingen. Wir erklären, daß wir uns um keinen Preis das nehmen lassen werden, was uns von der polnischen Regierung aus dem internationalen Recht zuerkannt wurde.

Wir protestieren entschieden gegen die überflüssige Einforderung der mit Zeit- und Geldverlust verbundenen Deklarationen und gegen die Bereitstellung von unnötigen Schwierigkeiten, die auch schon durch die Not und das lange Aufstehen vor den mancherlei Verkaufsstellen bedrückten Bevölkerung.

Dieser Schritt des Bezirks-Schulrats wird von allen Feinden Polens nur als Beweis der Intoleranz und Bedrückung angesehen und im gegenwärtigen Augenblick dem ganzen Staate großen Schaden bereiten.

Wir hoffen, daß der Bezirks-Schulrat die Zweckmäßigkeit und Schädlichkeit seines Beschlusses einsehen und auf seine Ausführung verzichten wird. Nur die völlige Freiheit und Gleichberechtigung kann zum ruhigen Zusammenleben und zur Zusammenarbeit aller Bürger zum Wohle des ganzen Landes führen.

In der Anlage überreichen wir eine Entschließung der deutschen Elternschaft vom 25. März d. J., die gleichzeitig dem Staatschef, dem Sejmarschall, dem Ministerpräsidenten, dem Kultus- und Unterrichtsminister und dem Minister für innere Angelegenheiten überreicht wurde.

Die erwähnte Entschließung der deutschen Elternschaft finden unsere Leser in der Ausgabe der "Lodzer Freien Presse" vom 27. März d. J.

Die deutsche Gesandtschaft in Polen. In diesen Tagen soll der deutsche Gesandte Graf Oberndorf in Warschau eintreffen. Die deutsche Gesandtschaft hat gestern Berlin verlassen und wird seinen Weg über Siedlitz nach Danzig nehmen, von wo sie dann im Sonderzug nach Warschau fahren wird. Graf Oberndorf stammt aus Bayern. Während des Krieges war er Gesandter in Sofia und Christiania. — Demnächst soll in Warschau auch ein deutsches Konsulat gegründet werden.

Ein lobenswürdiger Aufruf Kardinal Erzbischof Dr. Dabrowa in Posen erließ dem "Dienst der Polen" zufolge einen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem er darauf hinweist, daß es läßliche Kirchentradition in Polen sei, daß wenn das Vaterland in Not war, die Kirche das in ihrem Besitz befindliche Gold und Silber opferte. Ein solcher schwerer Augenblick durchlebte Polen gegenwärtig. In den Kirchen befinden sich verschiedene Gold- und Silbergegenstände, die, ohne der Gottesehr Abbruch zu tun, dem Staat zur Verfügung gestellt werden können. Den Präbenden, Kirchenverwernern und Verwaltern sowie den Kirchen- und Kapellen-Kosten empfiehlt der Kardinal die genaue Durchsicht des Kirchen-Invventars. In den Sakristeien würden Gegenstände aufbewahrt, die sich zur Andacht nicht eignen, z. B. zu Messelichen ungeeignete Votivale, alte silberne Stücke von Denaten usw. Bei eingehender, genauer Durchsicht nicht nur der Sakristei, sondern auch anderer Kirchenräumen werden sich Gold- und Silbergegenstände befinden, die man ohne Nachteil für die Andacht für das Vaterland opfern könne. Anmerkung der Schriftleitung: Wer das Kloster auf Jasna Gora in Czestochau kennt weiß, daß dort Millardenwerte in Edelmetallen und kostbaren Steinen in der Schatzkammer liegen, die dem Lande heute unermesslichen Nutzen bringen könnten. Und kostbare Bottigeln befinden sich in allen polnischen Klöstern und Wallfahrtsstätten.

Geldsendungen der in Frankreich arbeitenden Polen. Die Schwierigkeiten, mit denen die Heimwendung von Gold in Frankreich tätiger polnischer Arbeiter verbunden waren, sind jetzt dank der Gründung eines besonderen Büros beim Generalkonsulat in Paris, das dem dortigen Amt für Auswanderer angelegten unterstellt ist, behoben. Die Postsparkasse ist bemüht, soviel wie den Adressaten die von den polnischen Arbeitern der ersten Partie geschickten Gelder einzuhändigen. Später soll das gesparte Geld durch polnische Vermittler zu dem durch die polnische Landesdorlehenstasse telegraphisch übermitteltem Kurs unmittelbar vom Arbeitsorte regelmäßig in monatlichen oder zweitwöchigen Abständen je nach dem Auszahlungstermin heimgesucht werden.

60 Millionen für polnische Juden. Das in Warschau tätige amerikanisch-jüdische Komitee erhielt die Nachricht, daß jüdische Einwohner in Amerika für ihre Angehörigen in Polen 60 Millionen Mark geschenkt haben, darunter befinden sich auch bedeutende Summen für Lodzer Juden. Das staatliche Hilfskomitee für Kinder bestimmt aus den von der amerikanischen Rettungsbeteiligung erhaltenen Proventionen für den Monat April Lebensmittel für 1.262.777 Kinder. In Lodz werden 88.100 Kinder versorgt werden.

Schließung von Notstandskäufen. Der Magistrat macht bekannt, daß am 1. April folgende billige Käufen geschlossen wurden: Nr. 32 in der Petrikauer Straße 289 wegen Kündigung des Vertrags durch die Firma Geyer; Nr. 38a in der Bieglerstraße 89 wegen Kündigung des Vertrags durch die Firma Kaiserschmidt; Nr. 38b in der Franciszkanerstraße 58 wegen Rücktritt der

Verwaltung. Diejenigen Kinder, die in diesen Käufen eingeschlossen werden, werden von den benachbarten Käufen bestraft werden.

Bauaufsicht. Zu der angekündigten Versammlung der Gründer der Bank christlicher polnischer Kaufleute und Industrieller in Lodz, im Hotel in der Kosciuszko Allee 17, waren von 222 nur 126 Teilhaber (992 Stimmen) erschienen, die ein Kapital von 5.032.500 Mark darstellen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Edward Weigt gewählt, der die Herren: Malewski, Palaszewski, Koperski, Fiedler, Bartoszewski, Wolski und Majewski zu Beisitzern berief. Der Notar Edward Chrzanowski nahm ebenfalls am Vorsitzenden Platz zwecks Niederschrift der Gründungssatzung. Gemäß der Tagesordnung wurden die Erwähnten mit dem Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht bekannt gemacht, der folgendes ergab: Im Jahre 1917 wurde ein Industrie-, Handels- und Bankhaus als Kommanditgesellschaft gegründet, die bis 1. Juni 1918 vornehmlich Geldwechselgeschäfte betrieb, vom 1. Juni an aber zur Banktätigkeit überging. 1918 wurde das Haus in der Sienkiewiczsstraße 67 gekauft, dessen Wert um das Fünffache gewachsen ist, ferner wurden um den Kauf des Hauses in der Petrikauer Straße 113 Verhandlungen geführt, in welchem die Bank untergebracht werden soll. Das Aktienkapital in Höhe von 6 Millionen Mark wurde voll gedeckt; jetzt soll eine zweite Aktien-Emission erfolgen. Die Versammlungen beschlossen, die "Aktiengesellschaft Bank christlicher polnischer Kaufleute und Industrieller" zu gründen und das Unternehmen, das unter der Firma: "G. Dybczynski, J. Nowostolski, A. Trautwein, E. Bogdanowitsch und K. Chodzynski und Komp." in Lodz besteht, zu übernehmen und unter der Firma "Industrie-, Bank- und Handelshaus" gemäß dem § 1 des Statuts weiterzuführen. Gleichzeitig wurde die Vermögensschätzung der Kommanditgesellschaft des Industrie-, Bank- und Handelshauses angenommen, die folgende Werte aufweist: Immobil in der Sienkiewiczsstraße 67 Mark 1.500.000; Aktiengesellschaft "Elanina" Mark 1.500.000; Gewinn im letzten Tätigkeitsjahr Mark 700.000; Inventar und Reservekapital Mark 230.000; insgesamt 3.930.000 Mark.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand zur Durchführung einiger unwesentlicher Änderungen, die aus den Forderungen des Bankhauses an die Aktiengesellschaft "Elanina", "Lechia" und an die "Polka Izba Szwajcarska", die zusammen 300.000 Mark betragen, hervorgehen. Ferner soll das Haus in der Petrikauer Straße 113, in dem die Bank untergebracht werden soll, gekauft werden, sowie 3 Abteilungen in der Provinz und eine städtische Filiale eröffnet werden. Die Tätigkeit der Bank wird sofort nach der von der Regierung vorgenommenen Kontrolle der Bücher aufgenommen werden; das Geschäftsjahr wird vom 1. April bis zum 31. Dezember d. J. gerechnet werden. Zum Bank- und Verwaltungsdirektor wurde Herr Stefan Naruszewski für 3 Jahre ernannt, mit einem monatlichen Gehalt von 6500 Mark und 3 Proz. Renteneintrittsgehalt vom Abgang von 6 Proz. Doppeldeutig für die Mitglieder; die geringste Rente soll 25.000 Mark jährlich betragen. In diesem Sinne soll die Verwaltung mit Herrn Naruszewski einen Vertrag schließen. Unabhängig davon wurden folgende Gehälter festgesetzt: für den Vorsitzenden der Verwaltung 5000 Mark monatlich, für die Verwaltungsmitglieder je 1000 Mark monatlich, für die Mitglieder des Aufsichtsrates je 200 Mark und für die Mitglieder der Rechtskommission je 100 Mark für jede Sitzung. Es wurde beschlossen 10 Prozent des Anlagekapitals, d. h. 60.000 Mark, an die Teilhaber der Kammer und

an ihre Angestellten, wobei 30.000 Mark nach Ansicht der Verwaltung verrechnet werden sollen. Das Anlagekapital soll um 9 Millionen Mark vergütet werden und zwar durch Ausgabe von 18.000 Beteiligungskästen, zu einem Nominalwert von je 500 Mark. Zwei Aktien geben das Recht zum Erwerb einer Aktie der neuen Emission zum Nominalwert und den Emissionssatz. Die neuen Aktionäre sollen an den Dividenden teilnehmen, sobald das Kapital bis zum Juni d. J. eingezahlt sein wird.

Durch geheime Wahl wurden in die Verwaltung 5 und in den Aufsichtsrat 7 Personen gewählt, die ihre Amtserfolg sofort unter sich verteilten. Zu die Verwaltung wurden gewählt: Jan Nowostolski (Vorsitz), Kazimierz Roszak (Stellvertreter), Edmund Bogdanowitsch, Richard Peiffer und Adolf Trautwein; den Aufsichtsrat bilden: Edward Weigt (Vorsitz), Stanislaw Miszewski und Karol Chodzynski (Stellvertreter), Zygmunt Fiedler und Arkadiusz Juszkiewicz (Sekretär), Pfarrer Josef Gogolewski und Anton Popper, sowie als Beiräte J. Kowalewski, J. Palaszewski und J. Malewski. In die Revisionskommission wurden gewählt: Leon Jaworski, Edward Macher, Stanislaw Swietlik, Zygmunt Mittelstaedt und Stanislaw Kopeczynski.

Die Lohnbewegung in Lodz. Eine ganze Reihe von Betriebsverbänden hat in diesem Monat Lohnerhöhungen gefordert. Der Verband der Industriearbeiter stellte neue Forderungen, wonach der Mindestlohn eines Tischlers 152 Mark täglich beträgt. Die Arbeiter der Papierwebspulzfabrik verlangen einen Tagelohn von mindestens 145 Mark. Alle Textilverbände haben eine umfangreiche und ausführliche Lohnliste ausgearbeitet und die Löhne um 200-300 Prozent erhöht. Die Metallarbeiter fordern für einen Schlosser einen Mindestlohn von 224 Mark täglich und 50 Prozent Aufschlag für Saisonarbeiten. Die Schriftsteller verlangen einen Mindestlohn von 970-1400 Mark und einen bezahlten 2-Wochenurlaub. Die neuen Löhne sollen vom halben April ab gelten.

Offizieles Aufsehen erregten gestern mehrere russische Offiziere, die mit Säbel und Revolver bewaffnet, in den Straßen von Lodz spazierengingen. Es bildete sich stets ein Kreis Neugieriger um sie, die die selten gewordenen Gäste verwundert betrachteten.

Paderewski ein armer Mann? Der "Kurier Polski" in Amerika schreibt, dem "Robotnik" folgend: Der Verwalter der Farm und anderer Besitzungen Paderewskis in Bajo Nobles, William Hemphill, macht bekannt, daß Ignacy J. Paderewski, der unlängst von dem Posten des Premierministers in Polen zurückgetreten ist, in Kürze nach Amerika zurückkehren und wieder Konzerte geben wird. Herr Hemphill sagt, daß Paderewski vollkommen verarmt sei, da er sein ganzes Vermögen für die Rettung Polens geopfert habe. Von seinem Gesamtvermögen seien ihm nur die Farm auf Bajo Nobles und andere Besitzungen in Santa Maria geblieben, die ihn davor bewahren, zum Bettler zu werden."

Der Städtische Haushaltspolitik. Der Magistrat ging daran, das Budget für das Jahr 1920/21 zu lesen.

Der Werbeschleißzug für die polnische Anleihe in Amerika. Die bekannten polnischen Dichter Tchomajer und Rejmon, der Schriftsteller J. Dembiński sowie der Delegierte des Finanzministeriums Sleszyński begeben sich am 19. April nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um unter den 5 Millionen polnischen Amerikaner für die neue polnische Staatsanleihe Propaganda zu machen.

Die ganze Angenommen schien dem Besitzer von Helmsbrück äußerst peinlich zu sein, und das fand man nur natürlich. Müssten doch wieder die alten Familienkonflikte berührt werden, über die alle Beteiligten am liebsten den Schleier des Vergessens gebreit hätten.

Schon nach kurzer Zeit wurde der Termin für die neue Verhandlung angezeigt. Doktor Steiner hatte auf Wunsch der Tochter des Verurteilten die Verteidigung übernommen.

Steiners Verteidigungsbereit war kurz, aber wirksam. Er wies darauf hin, daß Stork's Angaben, die dem Gericht bei der ersten Verhandlung als bloße Aussichtsreiche erschienen waren, sich als vollkommen der Wahrheit entsprechend erwiesen hätten. Durch den jetzt jetzt aufgezeigten Brief des Fräuleins von Rabenau sei, in unzweckmäßiger Weise klargestellt, daß Stork gar keinen Anlaß zu der verbrecherischen Tat hatte, und damit falle die Anklage in sich selbst zusammen. Wer der wahre Täter sei, komme für die angewidrige Verhandlung nicht in Betracht. Sache des Gerichts werde es sein müssen, hier neuen Spuren nachzugehen, um den Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen.

Stork selbst, der in Straßlingskleidern zur Verhandlung erschien, ließ das neue Gerichtsverfahren teilnahmslos an sich vorüberziehen. Als der die Verhandlung leitende Richter am Schluss des Beweisverfahrens ihn fragte, ob er noch etwas zu bemerken habe, schüttelte er stumm den Kopf.

In seinem Blätterwirr wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Stork vielleicht daran gezweifelt habe, daß Fräulein von Rabenau ihr Versprechen erfüllen werde oder der Rückzahlung des Darlehens aus dem Wege gehen wollte. Die An-

nahme, daß er den Mord trotz der in Aufsicht gefeuerten Unterstützung begangen habe, sei deshalb auch angehörig des neuen Tatbestandes nicht von der Hand zu weisen.

In einer kurzen Replik wies Doktor Steiner auf die Unhaltbarkeit dieser Annahme hin.

Das Gericht zog sich hieran zu einer längeren Beratung zurück und verkündete dann die Aufhebung des erstrichterlichen Urteils.

Der Hofschniedl Stork wurde von der Anklage des Mordes "mangelhaft ausreichender Beweise" freigesprochen. Mit den Erwähnungen für die existente Hoffnung wurde Stork auf den üblichen Rechtspruch verwiesen.

Der Hofschniedl hörte das ihn freisprechende Urteil an, ohne daß seine Freispruchsgesetze eine strenge Eregung verrieten. Nur als der Richter von dem Mangel an Beweisen sprach, umspielte seinen Mund ein bitteres Lächeln.

Schon am nächsten Tage stand nach Erledigung der notwendigen Formalitäten Stork's Entlassung aus dem Gefängnis statt. Hanni holte den Vater ab und führte ihn jubelnd die Arme entgegen, wisch aber, als sie sein finstres, vergrämtes Gesicht sah, schon zurück und fragte bestürzt:

"Freust du dich denn nicht, Vater, über diese Wendung der Dinge?"

"Ich habe keinen Grund zur Freude," erwiderte der Hofschniedl bitter. "Drei lange Jahre habe ich entehrt und in Schande gebracht und siehe auch heute noch nicht gerechtfertigt da. Was soll ich nun beginnen? Was ich mir mühsam erarbeitete ist dahin. Meine Rundschau hat sich längst verlaufen und meine Ehre ist besiegt. Wer entschädigt mich dafür? Selbst wenn mir der Staat eine Geldentschädigung gibt, so ist

mir damit noch nicht geholfen, denn ich bin ein völlig ruinierter Mann. Ich muß mir selbst Gerechtigkeit verschaffen. Ich werde nicht eher gehen, bis es mir gelingt, den wahren Mörder zu entlarven, für dessen Schuld ich büßen mußte."

Die nervigen Fäuste schütteln, starke Stör däfster vor sich hin.

"Kom, Vater, vertraue auf Gott, er ist gerecht und wird dich nicht länger unschuldig lassen," bat Hanni.

Schweigend folgte er ihr.

Ohne die ihm begegneten Personen anzusehen, lehnte Stork nach kurzer Eisenbahnsicht in Helmsbrück zurück. Für die Tannenzweige und Gelbblumen, mit denen Hanni das Haus zum Empfang geschmückt hatte, hatte er keinen Blick.

Bedrückt fragte Hanni: "Willst du dich nicht zu Eich sehen? Ich glaube — ich hoffe, es würde dir daheim wieder gefallen."

Wie aus dünnen Nachströmen erwachend, sah der Hofschniedl um sich und sagte mit leiser Stimme:

"Wie hübsch du das alles gemacht hast, mein gutes Kind! Es sieht ja ganz so aus, als ob wir ein Freudenfest feiern!"

"Das tun wir doch, Vater!"

Stork schüttelte wie geistesabwesend den Kopf und stieg dann in plötzlich herabbrechender Verbitterung herab:

"Ein Freudenfest werden wir erst feiern, wenn ich den Schurken gefunden habe, der mit meinem Hammer, den ich immer nur zur ehrlichen, schweren Arbeit gebrauchte, die gräßliche Tat ausgeführt hat. Und ich werde ihn finden. Mag er auch noch so hoch stehen."

Fortsetzung folgt.

Der Fluch auf Helmsbrück.

Roman von W. Koronay.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie hob die Tafel auf und bat ihre Gäste, in den angrenzenden Saal zu kommen, aus dem bereits fröhliche Tanzweisen herüberlangten.

Die älteren Herren und Damen begaben sich in das Spielzimmer, die Jugend aber schwieg über den spiegelglatten Parkettböden dahin. Vergessen war mit einemmal die düstere Angelegenheit, die eben noch den Gegenstand einer lebhaften Debatte gehabt hatte.

Harald war wieder der unermüdliche Tänzer und vor treffliche Gesellschafter der für jeden ein liebenswürdiges Wort hatte. Nur Frau Marianne bemerkte die sieberhafte Eregung, die sich unter der Masse der Fröhlichkeit verbarg. Sie litt seelisch unter seiner Heiterkeit.

Das Gefühl, daß ein schweres Verhängnis über Helmsbrück schwende, gegen das sie nicht anklämpfen könne, drängte sich ihr von neuem auf und ersüßte ihr Herz mit Bitterkeit.

Dem Auftrage des Notars Steiner auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Hofschniedl Stork wurde seitens der Staatsanwaltschaft Folge gegeben.

Der Brief des Fräuleins von Rabenau erschien dem Gericht als ein wichtiges Dokument zugunsten des Verurteilten, verrieth aber nicht alle Verdächtigkeitsgründe zu entkräften. Zahlreiche Vorladungen erfolgten. Auch Harald von Rabenau mußte sich beim Untersuchungsrichter einfinden. Er wußte nichts Neues aufzugeben und sprach weder gegen noch für den Angeklagten.

im Städtischen Brüderhaus für Wohltätigkeitsanstalten. In der letzten Zeit wandten sich verschiedene Wohltätigkeitsanstalten an den Magistrat mit der Bitte, ihnen die städtischen Beihilfen für einige Monate im voraus anzuzahlen. Der Magistrat beschloß jedoch, gemäß der Anordnung der Stadtverordnetenversammlung, die Beihilfen jeweils nur für den laufenden Monat aufzuzahlen.

Die Eintragung Neugeborener in die Haushaltebücher. Präsident Rzewski wandte sich an den Kommandanten der Staatspolizei mit der Bitte, eine Verordnung zu erlassen, wonach Eintragungen Neugeborener in die Haushalte ausschließlich auf Grund von Aussätzen und rechtmäßigen Geburtscheinchen gemacht werden können. Die Registrierung jüdischer Neugeborener im Bürosstandort wählt ungeheuer. Die Zahl der Geburten stieg im Vergleich zum vorigen Jahre um 130 Prozent und die Zahl der Todesfälle um 90 Proz.; im März wurden 576 Geburten, 142 Geschleifungen und 270 Todesfälle verzeichnet.

Das Lokal der Litzauer Wojewodschaft wird nicht in dieser Woche, wie früher beschlossen wurde, verlegt werden, sondern erst Ende April, da im Hotel "Britz" Umbauten vorgenommen werden müssen.

15 Tage Festungshast für einen Totschläger. Das Litzauer Bezirksgericht verhandelte unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Cynariki gegen den 39jährigen Titus Szczynicki, der den Totschlag angeklagt war. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli 1918 häkte der Nachtwächter des Dorfes Kowalekowice, Gem. Bodzanow, Kreis Litz, Wawrzyniec Pintera, wie Diebe in die Gutsgebäude einzubringen versuchten. Er weckte den Verwalter Glogowitski und den Gutsbesitzer Szczynicki, die sich auf die Suche nach Dieben begaben. Vor der Scheune feuerte Szczynicki einen Schuß ab, worauf man die eiligen Schritte flüchtender Menschen hörte. Nach einem zweiten Schuß nahm Glogowitski die Verfolgung der Diebe auf und stieß dabei auf einen auf der Erde liegenden Menschen. Es war das der Gutsbesitzer Pierchalski, der vom Gutsbesitzer verwundet worden war. Er starb bald darauf. Vor Gericht bekannte Szczynicki seine Schuld und erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Pierchalski zu töten, daß er aber seit einem früheren Überfall sehr nervös sei. Die Frau des Getöteten erklärte, daß ihr Mann seit zwei Jahren bei dem Gutsbesitzer arbeitet und sich in jener Nacht nach der Scheune begeben habe, um Kartoffeln zu holen, da er keine Naturalien erhalten hatte. Zum Schluss bezogte die Witwe Pierchalski, daß der Angeklagte sehr nervös sei. Nachdem Richtsanwalt B. Jajinski in längerer Rede für die Freisprechung Szczynickis eingetreten war, verurteilte ihn das Gericht unter Anwendung des Amnestielasses zu 15 Tagen Festungshast.

Das Komiteebrot. In der letzten Zeit haben fünf städtische Bäckereien die Bevölkerung mit Brot versorgt. Dank der wieder regelmäßig gewordenen Zuteilung des Mehls können die Bäcker die bestimmte Menge Brot wieder zur festgesetzten Zeit liefern, weshalb auch das Kundenlangen Waren vor den Brotläden zweitlos ist, da jeder Besitzer der Karten seine Ration unbedingt erhalten wird. Außer den städtischen Bäckereien sind auch die Bäckereien der Kooperativen tätig, die Brot für ihre Mitglieder backen. Gemäß des Abkommens mit dem Magistrat erhält jede städtische Bäckerei für jede verbackene 240 Pfund Mehl 83,50 Mark. Die Bäckerei von Kopczynski, eine der größten von Litz, verbraucht wöchentlich 500 bis 530 Mehl, andere Bäckereien 180 Säcke und bauen wöchentlich über 1000 Säcke Mehl aus, die 80 000 vierpfundige Brote ergeben.

Spende.

Das sind nachstehende Spenden zur Wettergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für notleidende Seminaristen: M. 203,10. gesammelt zur Osterfeier von der Gesangsfelton des Vereins deutschsprechender Meister und Lehrer. Mit den bisherigen 2184 M. zusammen 2387,10 M.

Für die Freimilizige Feuerwehr: 500 M. anstelle der Hilfeleistungen beim Brände am 30. März, von Firma Grünberg und Frau Ida Nasha. Mit den bisherigen 20 M. zusammen 520 M.

Büschritten aus dem Leserkreise.
Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Anfragen unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Für die Pilgerstift-Spende sind weiter bei mir eingegangen: 1. durch Herrn Lehrer Gustav Schütz aus der deutsch-evangelischen Schulgemeinde in Dzierzno 280 Mark. 2. durch Herrn Lehrer Grunst aus der deutsch-evangelischen Schulgemeinde in Wejherce 105 Mark. Zusammen 385 Mark. Mit den früheren 899,05 M. und 7 M. 1284 Mark 5 Pf. und 7 M. Litz, den 8. April 1920.

B. Wolff.

Herrliche Kämpfe an der Front.

Warschau, 8. April. (Pat.)

In Podolien beschoß der Gegner mit Artillerie unsere Stellungen bei Derchna.

Nach Aussagen bolschewistischer Offiziere, die bei der Zurückweisung der Angriffe in Podolien gefangen genommen wurden, sowie aus ausgegriffenen bolschewistischen Befehlen geht hervor, daß im Abschnitt Szwajca, Hutor, Ruzicze zwei komplexe bolschewistische Infanterie-Divisionen mit einer starken Kavallerieabteilung tätig sind. Führer der einen Division ist der fröhliche Generalstabsoffizier Niewieschn. Die Kavalleriegruppe führt Schabin an. Vor Beginn der Aktion wurden die Regimenter sehr gut mit Munition versehen. Die bolschewistische Führung befahl, daß am 5. April Hutor und Szwajca eingenommen und die Bahnlinie Kalenkorowice, Szatka durchbrochen werden sollen, ferner daß gleichzeitig der Angriff auf Kalenkorowice vom Norden vorbereitet werden soll. Die zum Angriff bestimmten Regimenter dieser Gruppe wurden davon im Keimzuge gesetzt, daß die 28. Infanterie-Division gleichzeitig zur Offensive längs des Bahndamms Rzecznica und Kalenkorowice übergehen wird und daß diese Division am 5. April, als die Ausgangspunkte für die weiteren Aktionen Bawocie, Borka und Glinianka Sloboda besetzen sollte. Vor Beginn dieser Offensive veranstalteten spezielle Delegierte der Sowjetregierung große Meetings, auf denen sie auf die Bedeutung dieser Aktion hinwiesen, welche die Polen zum schnellen Friedensabschluß unter für die Räteregierung günstigen Bedingungen zwingen soll. Zur Angriffsdivision wurde die 17. bestimmt, die sich besonderen Erfolges rühmt. Gleichzeitig mit dieser Aktion wurde ein starker Vorstoß aus der Richtung Chernobyls aus Mozyr mit Hilfe der Flotille befohlen. An den Angriffen am 6. April auf die Stellung Jelania

nahmen alle Regimenter der 17. Division teil. Die ausfänglich in Reserve stehenden 2 Bataillone des 161. Regiments, sowie das 148. Regiment wurden nach mußenden Angriffen nachmittag in Tressen geführt. Die Verluste der Bolschewiken waren ungewöhnlich groß, der Verbrauch an Munition kolossal. Die bolschewistische Artillerie, die ein ununterbrochenes vorheerendes Feuer unterhielt, soll am 6. April 3000 Geschosse abgesenkt haben.

Im Zusammenhang mit diesen Misserfolgen ist die anfänglich so große Kampfespirale und selbst bewußte Stimmung der Bolschewiken merklich gesunken. Nach unserer Abwehr der Angriffe am 6. April erließ die bolschewistische Führung einen Befehl zur energischen Fortsetzung der Angriffe unter Androhung der Überwerfung aller Führer an das Revolutionstribunal. Tatsächlich erneuerte der Gegner seine harähnlichen Angriffe im Laufe des ganzen 7. April im Abschnitt vom Dorfe Jatynowska Sloboda bis zu unserer Redoute beim Dorfe Nachow. Die Kämpfe in diesem Abschnitt übertrafen hinsichtlich der Härte und Intensität des Feuers von beiden Seiten alle Gefechte an der bolschewistischen Front. Unsere Truppen befindeten trotz der numerischen Überlegenheit der roten Armee in diesem ungleichen Kampf die Ausdauer und den Mut erprobter Soldaten. Die britischen bolschewistischen Erfolge wurden durch mutige Gegenangriffe unserer Infanterie und Kavallerie liquidiert.

In Vertretung des Generalstabchefs:
General Kulinski.

seines Gelage stattfindet, sowie eine große Reihe mit künstlerischem Sinn festgehaltener Eindrücke und Naturzonen gewinnt das Bild eine große Anziehungskraft.

Vereine u. Versammlungen.

Am Radogoszzer Turnverein (Bogierze Straße 150), stand am Montag eine Osterfeier statt, zu der ein so starker Andrang herrschte, daß viele keinen Platz fanden und umlehren mußten. Das Fest erhielt seine besondere Weihe dadurch, daß es beim Verein vor kurzem gebrückte Dame liege zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Der Vorstand, Herr Michałki, hielt an die Riege eine mächtige Ansprache und feuerte die jungen Damen, 16 an der Zahl, an, vor den Festteilnehmern den Beweis zu erbringen, daß sie in kürzer Zeit zur Pflege des gesundheitfördernden Sports schon vieles erlernt haben. Die Damenriege trat hierauf unter der Leitung des Ehrenturnwarts Herrn Wilhelm Budwig zu Stabsturnen an. Diese wurden unter Musikbegleitung so prächtig ausgeführt, daß sie einen wahren Beifallsturm der Zuschauer auslösten. Die in netten Turnkleidern gekleideten Turnerinnen stellten nun Pyramiden, die ausführlich und gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Unter den Gästen war eine große Anzahl von Vertretern des bestrendeten Turnvereins "Gieche" erschienen. Von ihnen gab Herr Wolff verschiedene humoristische Vorträge zum Besten und rief damit viel Heiterkeit her. Das Fest nahm in der gehobensten Stimmung beim Tanz unter den Klängen des Streichorchesters des Musikvereins "Stella" einen gelungenen Verlauf.

Zur Gesangverein "Apol", Rilinskastraße Nr. 139, stand am Mittwoch abend unter dem Vorsitz des ersten Vorstandes, Herrn Edward Kaiser, eine zahlreich besuchte Monatsitzung der Mitglieder statt. Nach Vorlesung der Niederschrift von der letzten Monatsitzung durch den Schriftführer Herrn Alfons Adam wurden durch geheime Abstimmung drei Damen und ein Herr als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 18. d. M., für Mitglieder, deren Angehörige sowie eingeführte Gäste einen Familienabend zu veranstalten. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

Telegramme.

Finanzkonferenz in Brüssel.

Paris, 7. April. (Pat.) "Petit Parisien" erfaßt aus London, daß gestern abend dort die Nachricht über eine im Monat Mai in Brüssel zu veranstaltenden Konferenz einer internationalen Finanzkommission eingetroffen sei. Die Konferenz wird drei Wochen dauern. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Frage des Wechselkurses in den verschiedenen Ländern.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. April

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April
5%, Dbl. a. Gl. Mark ab 181/18	217,60—213
5%, Dbl. b. Gl. Mark ab 181/18	101—101,25
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	101—101,25—104
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	—
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	199,25 230,20
5%, Dbl. b. Mark ab 181/18	100,75—800

8. April	7. April

Aus der Heimat.

Pabianice. Spende aus Starowacura. Uns wird geschrieben: Herr Wilhelm Speidel und Herr August Speidel, beide Landwirte aus Starowacura, spendeten für die Armen der Gemeinde Pabianice 400 Mark anlässlich des Todesstages ihrer teuren, unvergesslichen Mutter, die April des vergangenen Jahres in Starowacura verschied. Den edlen Spendern dankt herzlich im Namen der Armen und wünscht Gottes reichen Segen.

Pastor St. Stegmann.

Zduńska-Wola. Grosserer in der Umgegend. Am Mittwoch vor Ostern brach um 10 Uhr vormittags in der Mitte des drei Werft von Zduńska-Wola entfernt Dorf Kozicew Feuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes sich mit ungeahnter Schnelligkeit ausbreitete. Es verbrannte in gesamtein und zwanzig Baulen. Um 1/2 Uhr konnte der Brand dank dem Eingreifen der Zduńska-Wolaer Feuerwehr unterdrückt werden. Das Feuer fraß bis zur Kirche, wo man seiner endlich Herr werden konnte; in

den Flammen kam das meiste Vieh um, ferner verbrannte viel Getreide. Der Schaden ist riesengroß.

— Feuer. Am 3. Osterfeiertag brach in der Gartnerkirche Feuer aus, das das ganze Anwesen des Besitzers Kaminski mit allem Inventar einstürzte.

Petrikau. Wie die Stadt sich in 140 Jahren vergrößert hat. Kurz vor der legendären Teilung Polens, im Jahre 1780, zählte Petrikau 2400 Einwohner, heute nach Ablauf von 140 Jahren hat sich diese Zahl bis auf 48 168 erhöht. Allein Kinder im schulpflichtigen Alter gibt es viermal so viel als vor 140 Jahren Einwohner überhaupt — 9500.

Warschau. Falsche Hundertkronen noten. Wie die "Braca" meldet, beschlagnahmten die Warschauer Untersuchungsbehörden in der Druckerei "Exodus" (Ralewki 7) falsche 100 Kronenscheine. Der Inhaber der Druckerei und ein gewisser Joel Bielecki, der die falschen Kronenscheine in Verkehr brachte, wurden verhaftet.

Czestochau. Die Schlassucht. Dem "Kurier Warszawski" aufgegangen erkrankten in Czestochau 9 Personen an der Schlassucht. Nach viermonatiger Krankheit starb ein gewisser Frajmerauer daran.

Briefkasten.

Herrn M. N., hier und einigen anderen. Auf Ihre Anfragen erwidern wir Folgendes:

1. Der Generalsuperintendent ist nach evangelischer Lehre nicht das Haupt der Kirche. Das Haupt der Kirche ist Christus.

2. Der Gen. Sup. ist Vizepräsident des Konfessions- und hat als solcher eine gelegentlich genau umschriebene Stellung in der Kirche und im Staate.

3. In der evang. Kirche gibt es keine Hierarchie, alle Geistlichen als Träger des Amtes sind gleich; der Wert der Amtshandlungen des einen ist nicht größer, als der des andern; die Arbeit des Bischofs z. B. nicht geringer als die des Superintendents; der Unterschied ist der der Arbeitsgebiete, der Arbeitsfähigkeit, des Auftrages usw.

4. Als Vertreter der Gesamtkirche ist der Gen. Sup. nur dann aufzufordern, wenn er von der Kirche, d. h. Pastoren und Laien, dazu beauftragt worden ist.

Das Auftreten auf einer volkischen Versammlung in Warschau, welche der Herr Gen. Sup. sogar geleitet haben soll, das Überreichen eines Memorials in Paris, die Reise nach Berlin — ist nur als Privatsache des Herrn Bischöfe, jedoch nicht des Generalsuperintendenten Bischöfe zu betrachten, f. h. alles, was er in Warschau, Paris, Berlin unternimmt, ist für die Kirche in Polen nicht bindend und auch nicht maßgebend, weil die Kirche zu den Angelegenheiten dem Herrn Gen. Sup. keinen Auftrag erteilt hat.

5. Ihre letzte Frage ist darin zu beantworten, dass das jetzige Konfessionsamt ist nur ein zeitweiliges, weil das Gesetz vom Jahre 1849 nicht mehr Geltung beanspruchen kann angesichts der veränderten politischen Lage (z. B. Abschaffung des Patriotismus, Aufrichtung des demokratischen Privatips u. dergl.), und das neue

Kirchengesetz noch nicht Rechtskraft erlangt hat. Die Gesamtkirche hat sich bereits mehrfach und unverzüglich für die Synodal Konfessionale Verfassung ausgesprochen.

„Freie Bühne“

Bachodnia-Straße Nr. 58 (Ecke Siegel-Straße)

Zeitung: Heinrich Zimmermann.

Sonntags, den 10. April, 8 Uhr abends

„Schuldig“

Schauspiel von Richard Voß.

Sonntag, den 11. April, 3 Uhr nachmittags:

„Zum letzten Mal“

„Schuldig“

Schauspiel von Richard Voß.

Sonntag, der 11. April, 8 Uhr abends:

Aufführung von Henry Nähler-Richter

„Der Störenfried“

Dramspiel in 4 Akten von Benedikt

Kertes und von 11-1 und von 5-7 Uhr abends

der Theaterklasse zu haben.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Hans Kriese.

Gedruckt in der Lodzer Druckerei, Petrikauer Str. 80.

Bon 1200 bis 2800 M.

zahl für alte Zähne, einzelne von 35 bis 85 Mark.

Andrzejew-Straße Nr. 7, rechte Offizine.

NADRYCZNY.

Unterricht

Gründlichen, gebigene

Unterricht

für Klavier, Theorie, Partienstudium für Oper erzielt

Kapellmeister H. Kähler.

Abolvent des Leipziger Konser-

vatoriums, Schüler von Prof.

Büdich, Schüler Karola Str.

1818.

Für geringe Entschädigung erzielt

Rathhilfestunden

in allen Fächern bis zur IV. Klasse.

Abholen bitte in der Geschäftsstelle dss. Bl. niedrige Zulegen.

Ein tüchtiger

Gärtner

für kleinere Gärtnerei ver sofort

geleistet. Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle dss. Bl. 1860.

Ein tüchtiger

Mädchen

sucht Stellung z. Kindern. Off.

unter "Stellung" an die Ge-

schäftsst. dss. Bl. 1839.

Ein tüchtiger

Backfisch

sucht die Bekanntschaft eines jun-

gen intell. Herrn zw. 25-30 Jahren.

Herrn, mögl. mit Bild

unter "Backfisch" an die Ge-

schäftsst. dss. Bl. 1872.

Ein tüchtiger

Zähne

sucht die Bekanntschaft eines jun-

gen intell. Herrn zw. 25-30 Jahren.

Herrn, mögl. mit Bild

unter "Zähne" an die Ge-

schäftsst. dss. Bl. 1836.

Ein tüchtiger

Kaufe

alte Möbel, Kleider, Wäsche, Bekleidung,

Leppiche, Nähmaschinen u. zahlreiche

andere Preise. Weinreichen,

Benecksta-Str. Nr. 19, Gde.

Duga, im kleinen Hause. 1837

Ein tüchtiger

Haus

mit Garten zu verkaufen. Towa-

rowa-Str. 21, beim Wiet. 1874

Landwirtschaft

mit massivem Gebäude und 80

Morgen Land zu verkaufen.

Joh. Jäger, Kowarow, 1836

Haus

mit Garten zu verkaufen. Zu erfragen No.

Zołocin-Str. 10. 1864

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-

derobe, Wäsche und jede Kleidung.

Bitte schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Kode, Mts.

Barzew-Str. 23, W. 45. 1870

Zu verkaufen: ein elegan-

ter Bäcker, Bäckerei, alte Kon-

torbäckerei, sowie alte Möbel, Gar-